

Categories: Lokales

Date: 03.05.2008

Title: "Schoofseggl" auf der Schafwiese



*Die beiden "Schoofseggl" - Gassenhauer, Schlager, bis hin zu Rap und Hipp-Hopp, unterlegt mit schwäbischen Texten: So sieht das Erfolgsrezept des Duos aus dem Remstal aus.*

*Foto: hps*

Gestern Abend trat im extra errichteten Großzelt auf dem Gelände der Mühlhausener Freilichtspiele das aus dem Remstal kommende Duo „Schoofseggl“ auf, passend zum Spielort. Denn dort, wo die vielen Autos auf dem Gelände geparkt waren, ist normalerweise das Betätigungsfeld für Rolf Müllers Mini-Schafherde und die dazu gehörende Eselsfamilie. Die Veranstaltung im Rahmen des Mühlhausener Ortsjubiläums und als Beitrag zu den „Cannstatter Mundarttagen“ angekündigt, lockte lokale Prominenz, aber viele Normalsterbliche auf die Hanfäcker. Glaubt man dem reichhaltigen Beifall, wurde niemand enttäuscht. Zwei hochmusikalische Herren, die genau wussten, was ihnen den Zugang zum Publikum öffnete, zogen erfolgreich die Schwabenkarte, sprachen von der „Randgruppe“ der Badenser, setzen gleich noch eins drauf, als sie bei der Erklärung des

Unterschiedes zwischen Badensern und einem Joghurt verkündeten, dass der Joghurt Kultur habe – die Lacher waren garantiert.



Das Rezept war einfach: Man nehme Ohrwürmer, Gassenhauer aus der Schlagerszene, lege Ihnen schwäbische Text aus den Feldern unter, mit denen der homo Svabiensis etwas anfangen kann und heraus kommt ein sehr kurzweiliger Abend. Aus dem Holzmichl wird der „Laminat-Karle“, aus dem knallroten Gummiboot von Wenke Myrrhe wird eine Besenbesucherdiagnose „do fahrt dir`s Kraut

so em Ranza rom“. Essen und Trinken – beide Interpreten benützen gelegentlich auch deftigere Worte dafür – haben den notwendigen Freiraum, um selbst in die hintersten Winkel, die unerforschten der schwäbischen Seele vorzudringen. Das wird das hohe Lied von „Spätzla mid Soos“ gesungen, für das Importverbot eines asiatischen Grundnahrungsmittels gekämpft „Reis, des isch an Scheiß“. Da wird sich gewundert, warum die Hose nicht mehr passt, wo man doch nachts kaum was isst.

Musikalisch dazu muß Andrea Berg herhalten: „I han no nia soviel gewogen“ statt „Du hast mich tausendmal betrogen“. Lob gab es für Gotthilf Fischer, den Gralshüter deutschen Liedgutes, der sogar ein Bayer sein dürfte – „bloss kein Badenser“.



Es blieb auch Platz für nachdenkliche Sequenzen, beispielsweise über die große Feinstauborgie, die in den Städten praktiziert wird, aber nicht dort, wo sie am sinnvollsten wäre – bei jedem selbst. Man weiß inzwischen, dass Rauchen viel mehr Feinstaub erzeugt, als ein Auto. Aber an den Bürger will die Politik nicht ran - es stehen immer wieder Wahlen an.

Zwei Stunden haben die „Schoofseggel“ die anwesenden Schwaben sehr gut unterhalten, manchem einen Couchbesuch beim Seelenklempner erspart. Für Angehörige anderer deutscher Stämme war es ein Überlebenstraining – wer als „Südgrönländer“, als „Grätenschädel“ diesen Frontalangriff schwäbischer Gemeinheiten unbeschadet übersteht, hat große Chancen, assimiliert zu werden. Gekonnt war auch das gegenseitige Zuspielen der Bälle, wobei die Rollenverteilung etwas an Harald Schmitt und Feuerstein erinnert.

Weniger gekonnt war, dass die „Schoofseggel“ bei ihrem „fishing for compliments“ nicht davon zurückschreckten, einen nicht vorbestraften Bürger dieses Landes namens Gerhard Mayer-Vorfelder als „Verbrecher“ zu bezeichnen. Ein Risiko war es nicht, denn es garantiert zum einen Lacher, zum anderen ist MV beleidigungsresistent - und ein Badenser.

Der Drang der schwäbischen Hausfrau zur Tuppereschüssel, die humoristische Aufarbeitung hatte an diesem Abend Folgen. Ein Repräsentant besagter Firma, der sich im Publikum befand, fuhr in der Pause nach Hause und überreichte den „Schoofseggel“ nach drei Zugaben genau die Tupperartikel, deren Bestellnummer sie in ihrer Persiflage genannt hatten. Fürs Publikum gab es auch noch was – manche schleppten einen Gegenstand nach Hause, von dem die meisten bisher gar nicht wussten, dass es so etwas gibt: Einen Kiwi-Löffel.

*Hans Peter Schneider*